

SICHERHEITSPRAGE



Von Elke Hannack

Nein heißt Nein – auch am Arbeitsplatz

Niemand sollte sich sexuelle Belästigung gefallen lassen. Sie ist kein Kavaliersdelikt, sie gehört geahndet. Nein heißt Nein! Das ist seit Jahr und Tag Gewerkschaftsmotto, wenn es um dieses Thema geht.

In Deutschland hat jede oder jeder Zweite sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz schon einmal gesehen oder selbst erlebt. Eine erschreckende Zahl. Sie rührt auch daher, weil die Arbeitgeber zu wenig tun. Zwar sind sie gesetzlich verpflichtet, dagegen vorzugehen. Doch es klafft eine Riesenlücke zwischen Anspruch und Wirklichkeit.

Es gibt Unternehmen, die das Thema offensiv angehen, die Berliner Verkehrsbetriebe etwa. Der Vorstand positioniert sich klar, die Betriebsräte leisten Aufklärungsarbeit, präventiv gibt es Schulungen für Führungskräfte und Beschäftigte, für Betroffene sind Ansprechpartner klar benannt.

Aber für die Mehrheit der Unternehmen ist das Thema tabu. Fragt man nach, verweisen große Konzerne auf Broschüren und Verhaltenskodizes. Dabei bräuchte es klare Regeln, transparente Beschwerdeverfahren und deutliche Sanktionen. Wer andere belästigt, muss mit Abmahnung, Versetzung oder Kündigung rechnen. Betriebsvereinbarungen



Jeder und jeder Zweite hat sexuelle Belästigung im Berufsleben schon einmal gesehen oder selbst erlebt.

können hier für Transparenz und Handlungssicherheit sorgen. Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat vor einiger Zeit eine entsprechende Mustervereinbarung vorgelegt. Doch laut Antidiskriminierungsstelle des Bundes hat nur ein Viertel der Arbeitgeber eine solche Betriebsvereinbarung abgeschlossen. Da ist noch viel Luft nach oben.

Wo es keine betrieblichen Strukturen gibt, können unabhängige Anlaufstellen hilfreich sein, an die sich Opfer sexueller Belästigung wenden können. In Deutschland hatte sich die Film- und Fernsehbranche im vergangenen Jahr darauf verpflichtet, eine solche Stelle einzurichten. Im Oktober wollte sie ihre Arbeit aufnehmen, ist zu hören. Endlich.

Info Elke Hannack ist stellvertretende Bundesvorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

SMARTER GADGETS

Smarte Helfer für die Urlaubszeit

Im Smarthome-Zeitalter lassen sich zu Hause vernetzte Geräte von jedem beliebigen Ort aus per Handy-App steuern. Wer nicht ständig manuell die Uhrzeit variieren will, stattet seine smarten Rollläden zusätzlich mit einem Sonnenlichtsensor aus. Smarte Bewegungsmelder registrieren nicht mehr nur die Anwesenheit von Personen oder Tieren, sondern informieren ihre Besitzer per Push-Nachricht, sobald sie Bewegungen in ihrem Umfeld registrieren. Einige Modelle sind in Kombination mit einer Sicherheitskamera auch dazu in der Lage, Videoaufzeichnungen von der Um-

gebung anzufertigen und diese als Live-Übertragung oder als Mitschnitt per Smartphone zu verschicken. Smarte Sicherheits-Apps für Garagentore lassen sich nicht nur als Fernbedienung benutzen, sondern zeigen auch den aktuellen Status der Garage an. Versucht jemand, das Tor in Abwesenheit zu öffnen, erhält der Besitzer eine Benachrichtigung auf das Telefon. Wer allerdings verhindern möchte, dass während des Urlaubs der Briefkasten mit Flyern und Prospekten überquillt, ist weiterhin auf die Mithilfe von Freunden oder Nachbarn angewiesen.



FOTO: ZAPF

ZAHLEN, BITTE



Prozent der Deutschen halten die Berufsunfähigkeitsversicherung oder eine entsprechende Zusatzversicherung für eine der drei wichtigsten Versicherungen. Dennoch besitzt aktuell lediglich jeder Sechste Deutsche eine Berufsunfähigkeitsversicherung, womit der Anteil auf dem Niveau von 2015 stagniert.

QUELLE: YOUNGOV

MIT SICHERHEIT

Von Jan Sternberg

Wenn ein Kunde zu Jens Fritsch kommt, drückt ihm der hochgewachsene Mann mit der Stirnglatze erst einmal einen Schraubenzieher in die Hand. Damit soll sich der Besucher an einem Fensterrahmen zu schaffen machen. Ein-, zwei-, dreimal gehebelt, und das Fenster springt auf. „Das war noch sehr zögerlich“, sagt Fritsch. Ein Einbrecher wäre jetzt trotzdem drin.

Fritsch schult keine Diebesbanden. Sein Beruf besteht im Gegenteil darin, ihnen das Leben möglichst schwer zu machen. Der Berliner Kriminalhauptkommissar nennt sich „Fachberater technische Prävention“. Er sorgt dafür, dass Häuser und Wohnungen sicherer werden. Fritsch berät Haus- und Wohnungsbesitzer, aber auch Mieter. Er erklärt, wo sie nachrüsten können.

Das aufgehebelte Fenster zum Beispiel hatte keine Pilzkopfzapfen im Rahmen. Diese gleiten beim Schließen in eine stählerne Schiene und werden dort festgehalten – ein Aufhebeln wäre dann nicht mehr so einfach. Gleich daneben zeigt Fritsch auf eine typische Altbau-Wohnungseingangstür aus Holz. Auf ihre Innenseite ist eine Stahlplatte montiert, das macht es unmöglich, das Holz zu durchbohren. Sie hat zudem ein Stangen-Riegel-schloss und Hintergreifhaken an beiden Außenseiten der Türblätter – so kommt kein Einbrecher mehr so einfach hinein.

Bloß nicht das nächste Opfer werden

Fritschs Arbeitsplatz liegt etwas versteckt in einem Säulengang im riesigen Hauptgebäude des stillgelegten Flughafens Tempelhof, schräg gegenüber vom Landeskriminalamt. Viele seiner Kunden sind Opfer eines Einbruchs geworden und wollen ein zweites Mal verhindern. Andere haben von Wohnungseinbrüchen in der Nachbarschaft, im Familien- oder Freundeskreis gehört und möchten nicht das nächste Opfer werden. Auch Bauherren kommen, die ihr neues Einfamilienhaus von vornherein sicher ausstatten möchten.

Wie viele Einbrüche Fritsch mit seiner Arbeit verhindert, weiß er naturgemäß nicht. Aber er kann eine Zahl nennen, die anklingen lässt, dass seine Arbeit und die seiner Kollegen vielleicht nicht ganz umsonst ist: 43 Prozent. So hoch liegt inzwischen die Versuchsquote bei Wohnungseinbrüchen in Berlin.

43

Prozent – so hoch liegt die Quote der versuchten Einbrüche in Berlin.

Und schon sind sie drin ...

Die dunkle Jahreszeit beginnt und es ist wieder Hochsaison für Einbrecher. Jens Fritsch sorgt dafür, dass sie es immer schwerer haben. Er ist Präventionsberater bei der Berliner Polizei



RND-ILLUSTRATION: PATAN

Jetzt heißt es: Ruhe bewahren!

Das richtige Verhalten nach einem Einbruch ist besonders wichtig

Von Sophie Hilgenstock

Eine zersplitterte Scheibe, eine aufgebrochene Tür, eine verwüstete Wohnung sind die ersten untrüglichen Anzeichen dafür, dass Fremde in das eigene Heim eingedrungen sind. Wer diesen Verdacht hat, erfährt erst mal einen Schock. Dennoch sollten Betroffene keinesfalls unüberlegt oder übereilt handeln.

Die zunächst wichtigste Prämisse lautet: Ruhe bewahren und den Rückzug antreten. Kriminaloberrat Harald Schmidt, Geschäftsführer der Polizeilichen Kriminalprävention der Länder und des Bundes, warnt ausdrücklich davor, die Wohnung oder das Haus allein zu betreten. „Alarmieren Sie stattdessen sofort die Polizei unter dem Notruf 110 und warten Sie auf das Eintreffen

110

– den Notruf der Polizei sollten Opfer eines Einbruchs sofort nach Entdecken der Tat wählen.

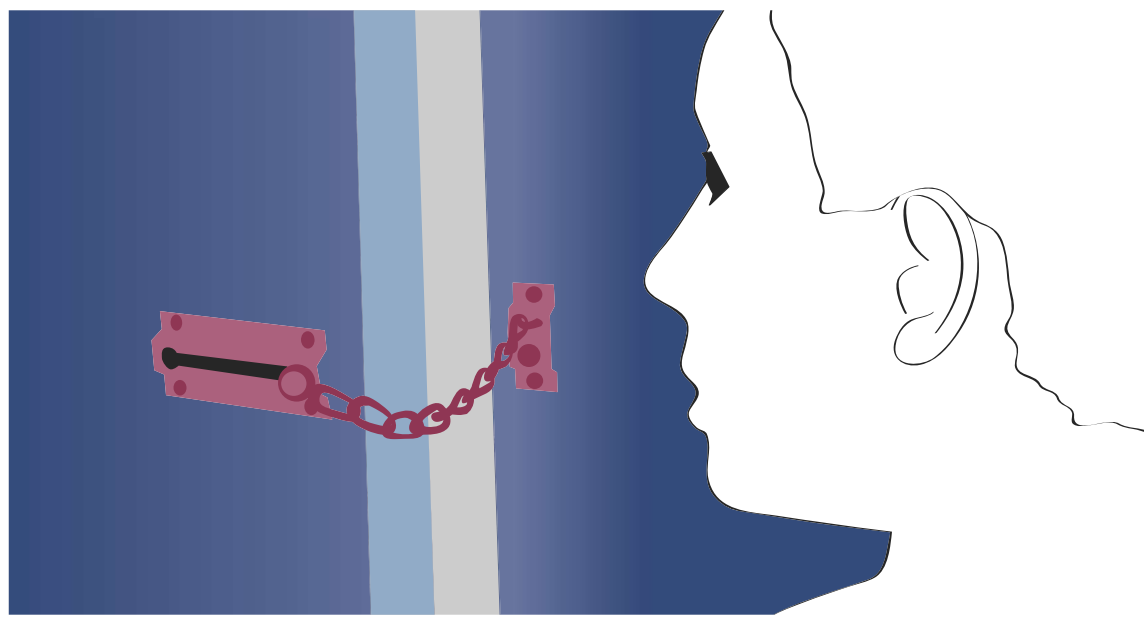
der Beamten.“ Außerdem sei es wichtig, dass am Tatort nichts verändert wird, sagt Schmidt. Das bedeutet: Fassen Sie nichts an, beseitigen Sie keine Spuren und fangen Sie nicht an, aufzuräumen oder gar sauber zu machen.

Sobald die Polizei den Tatort betreten und gesichert hat, sollten Sie den Einbruch dokumentieren, damit Sie ihn bei der Versicherung melden können. Dazu machen Sie Fotos vom Zustand der Wohnung, von den Beschädigungen und den Einbruchsspuren und legen eine detaillierte Stehgutliste an. Grundsätzlich wird empfohlen, im Haushalt eine Wertgegenstandsliste zu führen und wichtige Kassenbons aufzuheben.

„Die Schäden nach einem Einbruch übernimmt die Hausratversi-

cherung“, sagt Kathrin Jarosch vom Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft. „Ersetzt werden der Wiederbeschaffungspreis für gestohlenes oder irreparables Inventar, die Reparaturkosten für beschädigtes Inventar und eine Wertminderung bei beschädigten, aber noch uneingeschränkt nutzbaren Gegenständen.“ Voraussetzung dafür, dass die Versicherung zahlt, ist eine Anzeige bei der Polizei – es ist also in jedem Fall sinnvoll, die Beamten zu rufen.

Von der Polizei erhalten Sie eine Tagebuch- oder Vorgangsnummer, die Sie an die Hausratversicherung weitergeben. Erst wenn sicher ist, dass Polizei und Versicherung vor Ort alles Nötige dokumentiert haben, können Sie mit den Aufräum- und Reparaturarbeiten beginnen.



Je länger das Eindringen in ein Gebäude oder in eine Wohnung dauert, desto häufiger wird es abgebrochen – das gilt besonders für die Gelegenheitseinbrecher, die sich tagsüber durch ganze Mehrfamilienhäuser arbeiten. Wenn eine Tür zu schwer zu knacken ist, versuchen sie es an der nächsten. Wenn es irgendwo klappt, schauen die Diebe nach Bargeld, Schmuck, Smartphones und anderer Kleinelektronik. Sie durchwühlen Schränke und Schubladen und sind möglichst schnell wieder draußen.

„Smarter“ ist nicht unbedingt sicherer

Fritschs Arbeit dreht sich um Stangenriegel und Querriegel, um Pilzkopfschlösser und Widerstandsklassen, und vor allem ist sie eine Arbeit gegen ein gängiges Vorurteil, das da lautet: „Einbrecher kommen überall rein.“ Neuerdings aber kämpft er noch gegen ein zweites Vorurteil, das da heißt: Je mehr technische Aufrüstung jemand betreibt, je „smarter“ sein Heim ist, desto sicherer sei es auch. Darüber würde oft das Naheliegende vergessen, befürchtet Fritsch – die mechanische Sicherheit.

Die Sicherheitsmesse Security in Essen ist die größte ihrer Art. 950 Aussteller waren kürzlich dort vertreten, die Branche macht einen Umsatz von 17 Milliarden Euro jährlich. Auch Fritsch war auf der Messe – und ist mit einer klaren Erkenntnis zurückgekehrt. Er hat den Stand der Polizei mitbetreut, aber sich natürlich auch anderweitig auf der Messe umgesehen. Überall gab es Smarthome-Angebote, vernetzte Überwachung, Alarm auf Smartphone, sobald jemand an der Tür der verschlossenen Wohnung rüttelt. Für einen Fachmann wie Fritsch birgt dieser Trend auch Gefahren – vor allem die, dass die Häuser zwar smart werden, aber dennoch nicht sicherer, weil die Fenster weiterhin leicht aufzuhebeln sind, die Türen gegen geübte Kriminelle keinen Schutz bieten und Fenster unvergittert bleiben. „Mechanik vor Elektronik“ ist zum Leitsatz von Fritschs Vorträgen geworden. „Mechanik vor Elektronik“ erzählt er auch jedem seiner Kunden in der Beratungsstelle der Berliner Polizei. Wer sich etwa ein Smarthome-Starterpaket aus dem Baumarkt hole und dieses auch noch ohne fachliche Hilfe selbst installiere, besitze höchstens die Illusion von Sicherheit.

Bei der Polizei gilt der Leitsatz: Mechanik vor Elektronik

Doch nicht nur die Häuser werden smarter, auch die Polizei arbeitet daran. In mehreren deutschen Städten, darunter in Berlin, soll spezielle Software dabei helfen, Kriminalitätsschwerpunkte zu erkennen. „Predictive Policing“ nennt sich das und soll Serientäter schneller überführen. Die zugrunde liegende Theorie: Wer einmal einbricht, wiederholt die Tat wahrscheinlich schnell und in räumlicher Nähe. Der Nachteil, zumindest am Berliner Programm: Es teilt die Stadt in Quadranten à 400 mal 400 Meter ein – das ist sinnvoll für die dicht bebauten Innenstadtviertel, aber meist zu kleinräumig für die Vor-

Zehn goldene Regeln der Polizei für ein sicheres Haus und eine sichere Nachbarschaft

- Halten Sie die Hauseingangstür auch tagsüber geschlossen. Prüfen Sie, wer ins Haus will, bevor Sie öffnen.
- Achten Sie auf fremde Personen im Haus und auf dem Grundstück. Sprechen Sie Unbekannte an: „Kann ich Ihnen helfen?“
- Schließen Sie Ihre Wohnungstür immer zweimal ab – auch wenn Sie nur kurz weg sind.
- Gekippte Fenster sind offene Fenster – für jeden Einbrecher.
- Verstecken Sie Ihren Schlüssel niemals draußen. Einbrecher finden jedes Versteck.
- Sorgen Sie dafür, dass Ihre Wohnung immer einen bewohnten Eindruck vermittelt. Nachbarn können während des Urlaubs den Briefkasten leeren. Zeitschaltuhren können Licht steuern.
- Tauschen Sie mit Ihren Nachbarn Telefonnummern aus, damit Sie im Notfall erreichbar sind.
- Wenn jemand vor Ihrer Tür steht: Nutzen Sie Türspion, Sperrbügel oder Kette.
- Achten Sie darauf, ob Fremde ältere oder hilfebedürftige Nachbarn aufsuchen, und fragen Sie nach.
- Informieren Sie sofort die Polizei bei verdächtigen Wahrnehmungen wie knackenden, krachenden oder splitternden Geräuschen. Versuchen Sie niemals, Einbrecher selbstständig festzuhalten!



Eine Mehrfachverriegelung der Wohnungseingangstür schützt gegen Einbrüche. FOTO: DANIEL KARMANN/DPA



Auch ein Panzerriegel erschwert den Tätern das Eindringen in fremde Wohnungen. FOTO: MARIUS BECKER/DPA



„Ein gängiges Vorurteil lautet: Einbrecher kommen überall rein.“

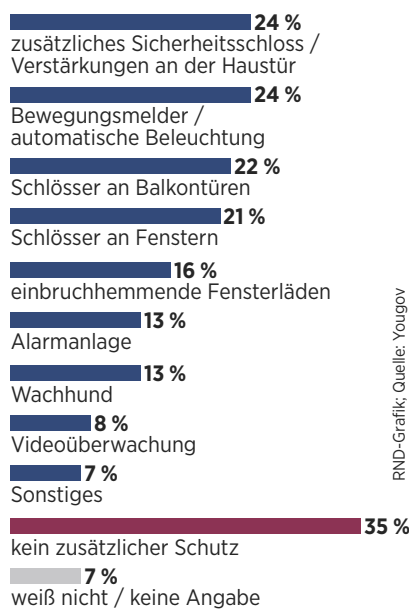
Jens Fritsche, Kriminalhauptkommissar und Fachberater Technische Prävention

orte. Und gerade dort sind die meisten Profis unterwegs, sagt Birgit Spier, Leiterin des Einbruchkommissariats bei Berlins Polizeidirektion 4.

Mit 25 Beamten ist sie für den ganzen Südwesten der Metropole zuständig, von Schöneberg bis Wannsee. „In den dicht bebauten Vierteln mit Mehrfamilienhäusern haben wir meist Kiezkriminalität oder Beschaffungskriminalität, also eher spontane, zufällige Taten“, sagt Spier. „In den Gebieten mit großen Einfamilienhäusern sind eher die Profis aktiv.“ Die Profis gehören oft zu reisenden Banden, sie kommen vom Balkan oder gar aus Südamerika und gehen auf Diebeszug durch Europa, drei, vier Wochen in jedem Land. Sie kundschaffen ihre Ziele ganz genau aus: Sieht es lukrativ aus? Hat es eine Alarmanlage? Ist es durch Hecken geschützt, sodass man unbemerkt von hinten eindringen kann?

Dann wissen die Einbrecher genau, wie viel Zeit sie sich nehmen können – und ob sie Lärm machen dürfen. „Die setzen auch schwereres Gerät ein“, sagt Spier. „Sie hebeln auch schon mal Gitterstäbe mit einem Wagenheber auseinander, öffnen auch Safes mit Trennschleifern.“ Die Ermittlerin Spier ist nicht ganz so skeptisch, was die neuen smarten Überwachungsmöglichkeiten im Haus angeht: Gute Videokameras lie-

Wie schützen Sie Ihr Haus oder Ihre Wohnung gegen Einbruch?



feren gestochen scharfe Bilder von Einbrechern. Doch die Hintermänner sind trotzdem fast nie zu schnappen. „An sie heranzukommen ist äußerst schwer“, sagt Spier. „Sie sind so gut wie nie vor Ort dabei, sodass wir sie nicht auf frischer Tat fassen können.“

SIND SIE SICHER?

Wie verteidige ich mich selbst?

Dieses Quiz ist Wissenskampf durch die Grundlagen der Selbstverteidigung. Wenn nicht anders angegeben, ist jeweils nur eine Antwort richtig und folgt Empfehlungen der polizeilichen Kriminalprävention und der Landessportbünde.



FOTO: ROCK_THE_STOCK/STOCK.ADOBECOM

1. Ein ausgelassener Abend mit Freunden. Es ist spät geworden und Sie laufen allein nach Hause. Eine alkoholisierte Gruppe nähert sich Ihnen von hinten, Sie fühlen sich unwohl. Was tun Sie nicht?

(a) Sie kreuzen die Straße im 90-Grad-Winkel und halten nach beleuchteten Hauseingängen Ausschau. Wenn Sie einen finden, gehen Sie darauf zu und läuten.

(b) Sie beschleunigen Ihr Tempo, gehen weiter Ihren Weg und zücken Ihr Handy, um notfalls Hilfe rufen zu können.

(c) Sie machen deutlich, dass Sie keine leichte Beute sind, drehen sich um und fragen, warum die Gruppe Ihnen folgt.

2. Sie waren zu langsam. Die Gruppe hat Sie eingeengt und bedrängt Sie. Was also tun Sie nicht?

(a) Laut um Hilfe rufen.

(b) Kreischen, so laut es geht.

(c) Drohen, die Polizei zu rufen.

3. Die Gegenüber zeigen sich uneinindruckt, einer von ihnen greift Sie nach mehreren Provokationen an. Sie sondieren so schnell es geht die Lage: Wo befinden Sie sich? Wo liegen Ihre Fluchtwege und welches sind Ihre Optionen? Was tun Sie danach?

(a) Ausweichen.

(b) Angreifen.

4. Dem Angreifer gelingt es, Sie in seine Gewalt zu bekommen. Welche ist die empfohlene Reaktion?

(a) Sie schlagen zu allen Seiten um sich, in der Hoffnung, den Täter zu treffen.

(b) Sie versuchen, den Täter zu schocken, indem Sie laut und plötzlich schreien, ihm eine Ohrfeige verpassen oder ihn stark und fest treten.

(c) Sie bieten dem Täter einen Deal an.

5. Das hat geklappt: Sie konnten sich befreien. Allerdings wissen Sie, dass Sie nicht fliehen können, weil die anderen in der Überzahl sind. Und Sie wissen, dass Sie nicht weiter nur ausweichen können. Sie gehen zum Angriff in Notwehr über. Wen greifen Sie am besten an?

(a) Den am nächsten Stehenden.

(b) Den schwächsten.

(c) Den Anführer der Gruppe.

6. Sie wissen, dass dieser Angriff am besten in seine K.-o.-Zonen zielen muss. Zunächst zielen Sie in das Gesicht. Welche dieser Stellen ist keine K.-o.-Zone?

(a) Die Augen (Stechen mit den Fingern).

(b) Die Ohren (seitlicher, beidseitiger Schlag mit den flachen Handoberflächen).

(c) Die Nase (Schlag mit Handballen von unten).

(d) Der Mund (frontaler Schlag mit Faust).

7. Sehr gut, das hat geklappt. Als Nächstes zielen Sie auf die unteren K.-o.-Zonen. Welche zwei gehören nicht dazu?

(a) Die obere Bauchregion (frontaler Schlag mit Faust).

(b) Die untere Bauchregion (frontaler Schlag mit Faust).

(c) Die Genitalien (frontaler Schlag oder Tritt).

(d) Der Oberschenkel (Tritt).

8. Auch das hat gesehen. Sie wissen, dass Sie Pfefferspray dabeihaben. Bisher konnten Sie dieses nicht nutzen – jetzt schon. Dürfen Sie dieses rechtlich zur Notwehr einsetzen?

(a) Ja.

(b) Ja – aber nur, wenn die Gefahrensituation weiterhin akut ist.

(c) Nein.

9. Jemand eilt Ihnen zur Hilfe und hat sich dazu mit einem Stock bewaffnet. Ist das rechtens?

(a) Ja.

(b) Ja – aber nur, wenn die Gefahrensituation weiterhin akut ist.

(c) Nein.

10. Zusammen schaffen Sie es, Ihre Angreifer zu vertreiben. Seit einiger Zeit gibt es ein Farb-Gel-Spray zu kaufen, das in dieser Situation nützlich wäre. Warum?

(a) Die Farbe des Sprays ist extrem hartnäckig und markiert die Täter über Tage. Das erleichtert die Tätersuche.

(b) Die Farbe des Sprays enthält winzige Sensoren, mit denen eine Ortung durch die Polizei später möglich ist.

(c) Nur die Polizei kann die Farbe entfernen.

Lösungen: (1) (c) (2) (b) (3) (a) (4) (b) (5) (c) (6) (c) (7) (b) (8) (b) (9) (c) (10) (a)

Auch wenn's brennt, wir sind für Sie da!

Gildesheimer Allgemeine Zeitung

Ich muss das Haus nicht mehr bewachen – endlich Zeit für die wichtigen Sachen!

■ Einbruchhemmende Fenster und Türen nach DIN-Norm RC2/RC3

■ geprüft, zertifiziert

■ von uns mit Garantie montiert

Evers Fenster und Türen GmbH
Windmühlenstr. 53 · 31180 Emmerke
Tel. 0 51 21-9 99 16 00
info@evers-fenster-tueren.de
www.evers-fenster-tueren.de

EVERS
FENSTER & TÜREN

Notöffnungen Einbruchschutz Reparaturen Schlüssel

Stephan NÖHRE

Ihr Fachmann für Schließanlagen

Stephan Nöhre

Über dem Kirchhofe 1
31177 Harsum/OT Borsum
Tel. 0 51 21/10 25 899 - Fax 0 51 27 / 40 98 87
E-Mail: stephan.noehre@t-online.de

Mehr Sicherheit für Ihr Zuhause!